

SITZUNGSVORLAGE

Gremium **Verwaltungsausschuss**
öffentlich am 06.05.2019

Drucksache Nr. **2019/120**

Federführung
Sachbearbeiter
Stand
Aktenzeichen
Mitwirkung

Ordnungs- und Sozialamt
Kristina Gunzelmann
06.05.2019

Jahresbericht 2018
Zugehender Sozialdienst der Stadt Wangen im Allgäu

Beschlussvorschlag
Zur Kenntnisnahme

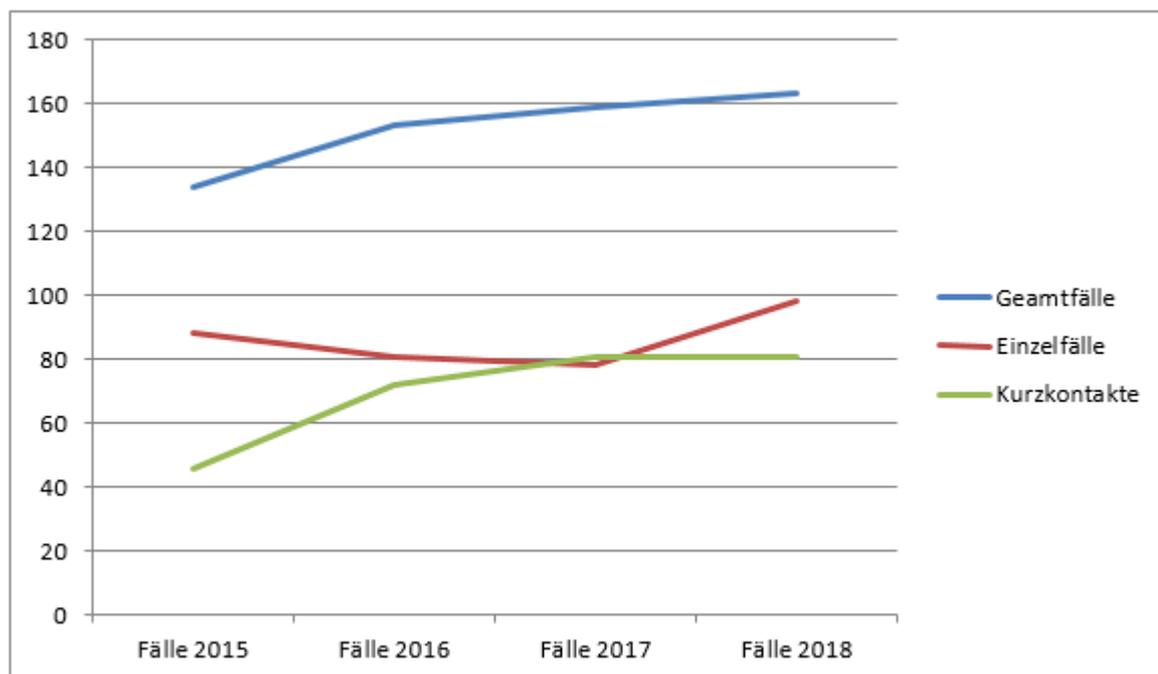
Sachdarstellung

Stellenumfang 100% (39 Wochenstunden)

Die Arbeitszeiten teilen sich auf in Präsenzzeiten in den beiden Büros, Hausbesuchen und den unterschiedlichen Projekten.

Zwei Bürositze: Mesnerhaus - Brotlaube 2, Ordnungs- und Sozialamt 88239Wangen/Allgäu
Auwiesenweg 40, 88239 Wangen/Allgäu

Statistik



Fallzahlen 2015	Gesamtfälle 134	Einzelfälle 88	Kurzkontakte 46
Fallzahlen 2016	Gesamtfälle 153	Einzelfälle 81	Kurzkontakte 72
Fallzahlen 2017	Gesamtfälle 159	Einzelfälle 78	Kurzkontakte 81
Fallzahlen 2018	Gesamtfälle 163	Einzelfälle 98	Kurzkontakte 65

Fallzahlen 2018	aufgeschlüsselt			
Kurzkontakte	65	24 Frauen	25 Männer	16 Familien
Einzelfälle	98	21 Frauen	48 Männer	29 Familien

- Zuständigkeit anderer Kommunen 7
- Hausverbote 1
- Betreuungen angeregt 5
- Todesfälle 4
- Unterbringung in anderen Einrichtungen 2

Zugehender Sozialdienst – Arbeitsfelder und Schwerpunkte

Zwei wesentlichen Schwerpunkte haben sich in den Anforderungen an den Sozialen Dienst in den letzten Jahren entwickelt:

Einzelfallhilfe – ein wichtiger und nachhaltig arbeitender Bereich, der schnell und dauerhaft

- durch Gespräche den Hilfebedarf ermittelt
- zusammen mit den Klienten Schritte zu einer realistischen Lösung der Problemlagen erarbeitet
- durch Hausbesuche einen umfassenden Block auf die Notlage erlangt
- den Hilfesuchenden die entsprechenden Wege zu einer Verbesserung ihrer Problemlagen aufzeigt
- durch die mittlerweile sehr gute Vernetzung mit anderen Partnern (Diakonie, Caritas, Ärzten...) tragfähige Grundlagen zu einer positiven Entwicklung erarbeitet

Quartiersarbeit vor Ort im Auwiesengebiet – im Büro Auwiesenweg 40 besteht ebenfalls ein niederschwelliger Zugang zu den Angeboten des Sozialen Dienstes und dort

- gibt es Angebote für alle Bewohner im Quartier, die leicht und unkompliziert genutzt werden können
- sind Strukturen entstanden, die dazu führen, dass es den Bewohnern möglich ist ganz ungezwungen Kontakt untereinander aufzunehmen
- Engagement und Eigeninitiative gefördert wird
- Zusammen mit Kooperationspartnern Angebote entstanden sind, die im Rahmen der Familienbildung und -förderung den Bedarf der Betroffenen erfassen. (zum Beispiel Elterncafe mit entsprechenden Workshops...)
- durch gute Zusammenarbeit mit Partnern neue Impulse verwirklicht werden können (zum Beispiel Projekt „Lebendige Auwiesen“)

Die Angebote sind mittlerweile gut etabliert, der Zugehende Soziale Dienst als unterstützende Einrichtung der Stadt Wangen/Allg. bekannt.

Unterstützung durch den Wohnheimverwalter

Die Stelle des Wohnheimverwalters entlastet den Sozialen Dienst im Bereich der Gemeinschaftsunterkünfte spürbar. Die anstehenden Umzüge im Auwiesenquartier verunsichern zunehmend die Bewohner in den Einzelunterkünften. Daher bringt die gemeinsame Unterstützung durch Wohnheimverwaltung, Hausmeister und Sozialen Dienst eine Stabilität und Ruhe in den bevorstehenden Umzug.

Vernetzung des Zugehenden Sozialdienst mit anderen Institutionen und Gremien

- Netzwerk Jugend
- Kooperationstreffen der Sozialpädagogischen Fachkräfte und dem Personal- und Schulamt
- Regelmäßiger Jour-Fix mit dem Liegenschaftsamt
- AK Soziale Arbeit im Gesundheitswesen Allgäu
- Nach Bedarf Zusammenarbeit mit dem Jugendamt
- Nach Bedarf Zusammenarbeit mit der Polizei
- Gute Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen der Diakonie und Caritas und Suchtberatung
- Gute Zusammenarbeit mit dem ZfP, der Arkade und den Sozialpsychiatrischen Diensten
- Gute Zusammenarbeit mit dem Landratsamt, dem Sozialamt und Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung hier im Hause
- Zunehmender Austausch mit niedergelassenen Ärzten und der OSK

- Kontakt mit all den Einrichtungen, die mit Menschen in Notlagen in Kontakt sind wie das Frauenhaus und der Familientreff
- Jugendhaus und die Schulsozialarbeit der unterschiedlichen Schulen sind wichtige Ansprechpartner. Die gemeinsamen Projekte mit dem Jugendhaus unterstützen die offene Jugendarbeit im Quartier.
- Guter Austausch mit dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit,
- Wertvolle Zusammenarbeit mit den Krankenkassen
- Pflegestützpunkt des LK Ravensburg Herr Seidl Durch die Zunahme der Fälle, bei denen ältere Menschen betroffen sind, hat sich in diesem Jahr ein enger Kontakt aufgebaut. Gemeinsame Hausbesuche unterstützen effizientes und schnelles Handeln.
- Familien – und Frauentreff e.V. und KITA Bucheckerle Frau Petra Weber Durch eine starke Zunahme von Familien mit Migrationshintergrund, besonders aus dem Bereich Auwiesenweg hat sich die Zusammenarbeit mit Frau Weber weiter verstärkt. Die Angebote des Familientreffs versuchen den Bedürfnissen der Familien entgegenzukommen.
- Katholische Kirchengemeinde St.Martin Vitus von Waldburg-Zeil, Diakon

Die Vernetzung mit den Partnern vor Ort ist für den Sozialen Dienst ein wichtiger Faktor. Nur so gelingt es, die Hilfesuchenden an die für sie richtigen Partner zu verweisen. Das Ziel aller in diesem Bereich arbeitenden Einrichtungen ist es ja auch, die Eigenverantwortung der Betroffenen zu stärken und ihnen ihre Unabhängigkeit weitgehend zurück zu geben.

Der gemeinsame Austausch hat auch verdeutlicht, dass es gemeinsame Klienten bei den unterstützenden Einrichtungen gibt. Als Folge dieser Wahrnehmung findet jetzt ein regelmäßiger Austausch zwischen der Beratungsstelle der Diakonie , Frau Seel, der Katholischen Kirchengemeinde St. Martin, vertreten durch Diakon v.Waldburg und dem Zugehenden Sozialdienst statt. Der Austausch trägt dazu bei, die Klienten aus unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen und ihre Bedürfnisse umfassender zu erkennen.

Die Teilnahme an den entsprechend sozialen Arbeitskreisen (Netzwerk Jugend, Treffen der SSA, Netzwerk Demenz und v.a.) hilft, Doppelstrukturen zu vermeiden und den Klienten die entsprechende fachliche Unterstützung anzubieten.

Unterstützung durch die SZ Nothilfe, Lichtblick, Mohrstiftung und Bürgerstiftung Ravensburg

Die Zusammenarbeit mit den Stiftungen ist vorbildlich und unkompliziert. Es verzeichnet allerdings eine Zunahme der Anträge, besonders auch durch ältere Menschen.

Einzelfallhilfe

Die Sprechstunden im Mesnerhaus werden nach wie vor gut angenommen. Das Angebot hat sich herumgesprochen. Die Klienten werden von Ärzten auf die Angebote aufmerksam gemacht, besorgte Nachbarn bitten um Hilfe, wenn sie sich Sorgen um Mitbewohner machen oder Klienten erzählen, dass sie von Nachbarn „geschickt“ wurden.

In den letzten beiden vergangenen Jahren zeigen sich zwei Auffälligkeiten:

- Eine Zunahme junger Erwachsener im Bereich der Obdachlosen. Wir sprechen hier von einer Altersgruppe 17Jahre bis 30Jahren. Die jungen Erwachsenen sind oft Drogen – und alkoholabhängig. Eine Aufnahme in die bestehenden Notunterkünfte im Südring 11 und Auwiesenweg 41 gestaltet sich sehr problematisch, da sie in ihrem Auftreten sehr intensiv sind. Außerdem stören sie die Bewohner die arbeiten und ihre Nachtruhe brauchen. Der Kontakt seitens des Sozialen Dienstes hat sich im letzten Jahr intensiviert, da zunehmend Unterstützung durch die Polizei notwendig war.
- Wie bereits im vergangenen Jahr spürbare Hilfesuche durch ältere Menschen. Das Thema Zwangsräumung stellt ein großes Problem dar. Ferner die nicht vorhersehbare Erhöhung der Nebenkosten, die oft eine genau ausgeklügelte Finanzlage zum Kippen bringen. Besteht dann keine Einstufung in einen Pflegegrad oder genügend finanzieller Hintergrund geraten diese Menschen in große Not. Ihre bisher als positiv empfundene Unabhängigkeit und das eigenständige Leben werden von Vermietern oft misstrauisch beäugt – sie befürchten Probleme, wenn die zukünftigen Mieter hilfsbedürftig werden. Abgesehen davon ist es außerordentlich schwer einen Platz in einer geeigneten Einrichtung zu bekommen. Scham und Angst führen leider dazu, dass die Hilfe sehr spät bekannt wird!

Der Zugang zu den beiden Gruppen der Hilfesuchenden ist oft sehr mühsam herzustellen. Bei den jungen Klienten, weil es schwer ist, aufgrund ihrer Situation und den vorhandenen Ressourcen tragfähige Wege zu entwickeln. Die entsprechenden Einrichtungen sind überfüllt, die Beratungsstellen überlaufen. Außerdem unterscheidet sich der Wunsch des Klienten nach Hilfe öfters von dem sinnvollen Vorgehen des Sozialen Dienstes. Dies ist für beide Seiten oftmals sehr frustrierend.

Die Älteren Menschen sind oftmals schockiert über ihre Situation und fassungslos, dass sie das erleben müssen. Sie blicken nach einem arbeitsreichen Leben in eine unklare Zukunft. Dazu kommt, dass es im Alter schwierig ist, sich mit neuen Situation anzufreunden. Angst und Misstrauen verstärken die Probleme. Es dauert lange Zeit – die oft nicht gegeben ist – um Vertrauen aufzubauen.

Quartiersarbeit in den Auwiesen

Das Büro im Auwiesenweg 40 hat sich zu einer beliebten und mittlerweile bekannten Anlaufstelle und zu einem Treffpunkt entwickelt. Die angebotenen Projekte werden gerne angenommen. Im vergangenen Jahr konnte man beobachten, dass über Mundpropaganda immer wieder neue Besucher dazukamen. Auch das Beratungsangebot wird gerne wahrgenommen. Allerdings kann dort im Büro nur „Erste Hilfe“ bei Problemen geleistet werden, da die Ausstattung des Büros sehr einfach ist. Weitere Gespräche finden dann im Mesnerhaus statt.

Das Elterncafe

Das Elterncafe findet in Kooperation mit dem Familientreff e.V. statt.

Finanziert wird es über STÄRKE plus mit 2400.-€ im Jahr

Frau Petra Weber, Leiterin der KiTa Bucheckerle ist regelmäßig dabei.

Jeden Dienstag von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr

- Regelmäßig Bastelangebot für Kinder
- Referenten/-innen zu den unterschiedlichsten Themen (Pädagogik, Gesundheit und Ernährung, Strukturen ...)
- Jedes Mal gemeinsames Kochen mit den Müttern und Kindern.
- Gemeinsames Essen
- KiTa Einstieg Kordula Schreiner Jeden Monat Vorlesen

Die Angebote sind offen und kostenlos, ohne Anmeldung. Regelmäßig kommen ca. 3 bis 10 Mütter, alleinstehende ältere Bewohnerinnen, Mütter aus Herzmanner Weg, Frauen aus anderen Stadtgebieten, die im Auwiesengeweg Freundinnen haben. Die Gruppe der Kinder ist bunt gemischt – Jungen und Mädchen im Alter von 0 bis 13 Jahren.

Teilweise kommen die Kinder zuerst allein, die Mütter später aus der Arbeit. In den letzten Monaten waren es immer 10 Kinder – oft bis zu 17 Kinder – . Die Räume werden bis auf den letzten Winkel genutzt!

Besonders in diesem Jahre wurde deutlich, dass die Besucher sich als Gemeinschaft erleben. Die Planung für's Kochen wird gemeinsam mit den Müttern besprochen, Kochen und das abschließende Spülen ist fest in den Händen der Frauen. Die größeren Kinder kochen mit und lernen so viel über Ernährung, Zubereitung und übernehmen auch Verantwortung. Vorurteile gegenüber Neuem werden abgebaut. Was man gemeinsam kocht muss ja schmecken!

Dieses niederschwellige Angebot unterstützt die integrativen Prozesse vor Ort. Durch gemeinsames Tun bauen sich Grenzen ab, gegenseitiger Respekt entsteht. Sowohl Eltern als auch Kinder erleben, dass jeder etwas kann und dass Gespräche, selbst mit Händen und Füßen geführt, Brücken bauen. Der Austausch untereinander klappt gut, Konflikte können schnell angesprochen werden. Oft stellt sich dann heraus, dass es Missverständnisse sind.

Die Bewohner erleben auch, dass die meisten die gleichen Ängste und Sorgen haben. Gerade in der immer stärker spürbaren Bauphase vor Ort. Das Vorurteil, dass manche bevorzugt werden relativiert sich in Gesprächen, das Wahrnehmen andere Sorgen relativiert die eigene Not!

Projekt „Lebendige Auwiesen“

Dieses Projekt fand 2018 das vierte Mal statt. Zusammen mit 25 Schülern des Beruflichen Schulzentrums Wangen/Allg., Klasse 1 WS 1a

Klassenlehrer Herr Uhl,

Ulrike Czura, Dipl.Päd. ,Schulsozialarbeit,

Andrea Theobold, Dipl. Sozialarb.(FH), Schulsozialarbeit

In Kooperation mit dem Zugehenden Sozialdienst, Kristina Gunzelmann (Dipl. Sozialarb.(FH))

Das Projekt besteht aus IV Phasen:

Phase I Unterricht zum Thema Armut und Obdachlosigkeit
03.05.18 Entwicklung der Obdachlosigkeit, Geschichte und Strukturen in Wangen
15.05.18 Zugehender Sozialdienst Wangen Strukturen vor Ort

Phase II Die Schüler erarbeiten Angebote für die Bewohner vor Ort und suchen ein gemeinsames Arbeitsprojekt (Hochbeet im Garten Büro SD)

Phase III Gemeinsames Sommerfest

Phase IV Evaluation und Ausblick auf das Jahr 2019
Das Hochbeet wurde gemeinsam gebaut, gefüllt und bepflanzt! (Kräuter und Blumen)
Die Spielangebote auf dem Spielplatz vor Ort wurden gut und gerne angenommen!
Ballspiele, Dosenwerfen, Geschicklichkeitsspiele... fanden großen Anklang.
Im Büro vor Ort gab es Bastelangebote und – das Highlight – Schminken!

Zusammenarbeit mit dem Jugendhaus

Aus der Zusammenarbeit mit dem Jugendhaus gingen folgende Projekte hervor:

- „AUWIESCHÖN“ - der Jugendtreff im Auwiesengebiet mit dem Bauwagen vor Ort. Leider konnte dieses Projekt nicht Fuß fassen da sich personelle Veränderungen ergaben.
- „Mädchentreff“ – der Mädchentreff wurde immer wieder besucht. Warum die Mädchen im Alter von 6 bis 13 Jahren das Angebot so unregelmäßig wahrnahmen konnte nicht ermittelt werden. Nach den Sommerferien wurde der Mädchentreff geschlossen.
- Kürbisschnitzen – gehört zu den sehnlichsten erwarteten Angeboten! Das Wetter war in diesem Jahr gut, sodass wir draußen arbeiten konnten. Der gemeinsame Abschluss war das Suppe Essen. Die Mütter hatten gemeinsam gekocht-alle waren begeistert.

PIZZA - immer am letzten Freitag im Monat

Ein Projekt in Kooperation mit Rainer Zeh, Mitglied der Kirchengemeinde der Siebentages Adventisten.

Jeden vierten Freitag im Monat wird im Auwiesenbüro Pizza gebacken. Das Projekt besteht seit drei Jahren und hat sich sehr gut etabliert. Von 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr können die Bewohner gemeinsam essen – bei schönem Wetter auch draußen vor dem Büro. Jede Pizza wird nach Wunsch belegt und frisch gebacken.

Nähen und Stricken

Zuerst am Montag, jetzt aber seit 2018 jeden Dienstag treffen sich Frauen zum gemeinsamen Nähen, Stricken, Flickern. Zwei Nähmaschinen stehen zur Verfügung. Die Möglichkeit Kleidung zu ändern oder sich Rat zu holen beim Stricken oder Häkeln finden die Frauen sehr hilfreich.

Münever Güler ist Ansprechpartnerin für die interessierten Frauen. Das Angebot findet jeden Dienstag von 13.00 Uhr bis 15.30 Uhr statt. Einige Frauen bleiben danach da und gehen ins Elterncafe.

Die Nähgruppe wird von Frauen aller Nationalitäten besucht. Es ist interessant, welche unterschiedlichen Muster und Schnitte die Frauen mitbringen.

Die Bücherkiste

In Zusammenarbeit mit der Bücherei im Kornhaus steht im Elterncafe die Bücherkiste. Im Turnus von 4 Wochen wird eine Bücherkiste mit bestimmten Themen angeboten. Bilderbücher, Bastel- und Kochbücher, Bücher zu bestimmten Themen rund um Kinder und Familie können während des Elterncafes gelesen werden. Die Frauen holen sich dort auch Anregungen zu Kochrezepten, die dann im Elterncafe gekocht werden. Das gleiche gilt für Basteleien. Dass Infos zur Nutzung der Bücherei mit ihren Angeboten weitergegeben werden ist ein positiver Nebeneffekt.

Arbeit vor Ort im Quartier

Die Präsenz des Zugehenden Sozialdienst vor Ort ist ein Signal an die Bewohner, dass sie wahrgenommen und in die Strukturveränderungen mit einbezogen werden. Es gehört teilweise mit zu ihren Lebensgeschichten, dass sie ausgestiegen sind – aus sozialen Strukturen, dem beruflichen Werdegang, ihren Familien und aus der Verantwortung für ihr Leben. Ein Ziel der Arbeit vor Ort ist es, wieder Interesse zu wecken, Verantwortung zu übernehmen und sich zu beteiligen. Das bedeutet Anstrengung und eine Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation. Sich einzugestehen, dass die Möglichkeiten begrenzt sind, den Eigenanteil zumindest zu ahnen und dann zu überlegen welche Ressourcen vorhanden sind.

Die Möglichkeit sich zu engagieren, Fähigkeiten einzubringen und im Austausch mit anderen etwas zu erleben wirkt positiv auf die Menschen, weil sie sich nicht defizitär erleben, sondern Anerkennung erfahren. Am Beispiel gemeinsam Kochen wird wahrnehmbar, wie gegenseitiger Respekt entsteht und auch Vorurteile abgebaut werden. Informationen über Kultur, Religion, Sitten und Gebräuche werden fast beiläufig vermittelt. Die Erfahrungen die gemacht werden, wenn ein Wunsch der Gruppe in die Tat umgesetzt wird, die gemeinsamen Gespräche während der Planung, Kosten und das Phänomen Zeit – all diese Faktoren unterstützen die Entwicklung von Eigenverantwortung.

Natürlich wird auch kritisiert und geschimpft aber es wird gehört und es besteht die Möglichkeit eine andere Sichtweise der Situation aufzuzeigen. Es gibt auch Menschen, die genau so bleiben möchten wie sie sind – das wird akzeptiert. Allerdings müssen sie dann die Konsequenzen tragen, die ihre Haltung erzeugt.

Ausblick

Die sichtbaren Veränderungen im Auwiesengebiet zeigen bei den Bewohnern ihre Wirkung. Die Hoffnung auf neuen Wohnraum wird durch die Realität der Zugangsvoraussetzungen zerstört. Die Bewohner werden zunehmend mit ihrer Lebenswirklichkeit konfrontiert. Sie erleben die eigenen Grenzen und sind gezwungen sich damit auseinanderzusetzen. In Gesprächen ist es wichtig bestehende Ressourcen zu benennen und die Eigeninitiative zu stärken. Die hohe Erwartung an die Stadt hat sich in den vergangenen Jahren deutlich erhöht. Wohnungssuchende sind sehr sensibilisiert und wach, wenn freier Wohnraum sichtbar wird und sehr frustriert, wenn sie erleben müssen, dass dieser bereits vergeben ist. In Gesprächen ist spürbar, dass Frust, Unmut und auch Resignation steigen.

Die Notunterkünfte im Südring 11 werden auch von Männern bewohnt, die einer geregelten Arbeit nachgehen und trotzdem keine Wohnung/Zimmer finden. Sie leben in Zwei- bzw. Dreibettzimmern und leiden unter den Umständen die durch die Form dieser Unterbringung zwangsläufig entstehen. Diese eignet sich nicht als längerfristiger Wohnraum! Aber – es gibt derzeit keine andere Möglichkeit. In den vergangenen Jahren konnte man sich noch in günstige Pensionen einmieten. Diese wurden aber abgerissen – es entstehen hochpreisige Hotels oder die Zimmer sind saniert und teurer vermietet. (Hotel Baumgarten, Cafe Hölz, Pension Enderle)

Das Büro des Sozialdienstes ist gut besucht, die oben angesprochenen Probleme täglich sichtbar. Es ist aber spürbar, dass die Klienten schneller um Hilfe bitten, was sich positiv auf den Unterstützungsprozess auswirkt. Außerdem wirken die entstandenen kollegialen Netzwerke.

Das Büro im Auwiesenweg hat sich zu einem lebendigen Treffpunkt entwickelt. Die unterschiedlichsten Besucher finden sich ein – neugierig, vorsichtig – oder aber bereits heimisch und aktiv. Durch Mundpropaganda haben sich die Angebote verbreitet. Auch wenn sich in Zukunft die Struktur der Bewohner in den Auwiesen nochmals verändern wird, ist ein

Ort wie das Quartiersbüro sehr wichtig. Dort können sich die Bewohner begegnen und an gemeinsamen Projekten Kontakt zueinander finden. Es ist wichtig und notwendig die Bewohner vor Ort in die Prozesse mit einzubeziehen. Auch wenn sich das unter Umständen mühsam gestaltet. Das, was sie mit gestalten tragen sie dann auch besser – bzw. übernehmen die Verantwortung für ihren Lebensraum.

Finanzielle Auswirkungen

Es ergeben sich keine finanziellen Auswirkungen.

Anlagen

